



Bericht der Schulinspektion 2018 – Zusammenfassung

Gymnasium Hochrad

Inspektionsbericht vom 22.03.2018 (2. Zyklus)



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Steuerungshandeln

Seit mehreren Jahren befindet sich das Gymnasium Hochrad auf dem Weg einer sehr kontinuierlichen Schul- und Unterrichtsentwicklung. Vor allem die langfristige Unterrichtsentwicklung ist hinsichtlich Inhalt und Geschwindigkeit ausgesprochen durchdacht. Deutlich wird dies u. a. an den Inhalten der aktuellen Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die sich auf *guten Unterricht, kollegiale Unterrichtsreflexionen, Fachjahrgangsteams* und *Demokratisierung* beziehen. Aus Sicht der Schulinspektion sind diese Schwerpunkte in Bezug auf den aktuellen Stand der Schulentwicklung sehr passend gewählt. Deutlich wird hierbei, dass die Leitungsgruppe ihre Führungsaufgabe insofern gut wahrnimmt, als sie einen klaren Schwerpunkt auf das Kerngeschäft von Schule legt: die weitere Entwicklung des Unterrichts. Mit der Besetzung der Funktion einer didaktischen Leitung hat dieser Prozess bemerkenswert an Dynamik und Klarheit gewonnen. Durch die Steuergruppe, die Vertrauensgruppe, Arbeitsgemeinschaften und das Beschlussgremium der Schulkonferenz ist das Kollegium strukturell angemessen in Entscheidungsprozesse eingebunden. Auffällig ist der Befund, dass ein sehr großer Teil des Kollegiums der Meinung ist, dass sehr deutlich Entwicklungsprioritäten erarbeitet wurden und gleichzeitig die wahrgenommenen Möglichkeiten der Beteiligung an Entscheidungsprozessen extrem klein sind.

Die Annäherung an die Frage, was für das Gymnasium Hochrad mit der jeweils spezifischen Schülerschaft und den impliziten und expliziten Wertvorstellungen des Kollegiums guter Unterricht ist, erfolgte sehr systematisch. Die schulweite Auseinandersetzung begann mit einem Impulsreferat durch Prof. Dr. Helmke unter Einbeziehung des gesamten Kollegiums und Teilen der Eltern und der Schülerschaft. Der Aufbau von Fachjahrgangsteams kann als die organisatorische Basis gegenwärtiger und künftiger Schul- und Unterrichtsentwicklung betrachtet werden und die kollegialen Unterrichtsreflexionen als Möglichkeit, den eigenen Unterricht und den der Kolleginnen und Kollegen in einem vertrauensvollen und geschützten Rahmen zu reflektieren. Im Sinne eines Qualitätsmanagements werden alle genannten Vorhaben evaluiert, was aus den Dokumenten hervorgeht. Im Gegensatz dazu spielt aus der Perspektive und in der Wahrnehmung des Kollegiums die empirische Überprüfung von Entwicklungsmaßnahmen kaum eine Rolle.

Diese Widersprüche lassen sich ggf. in einen Kontext einordnen, den sowohl die Schulleitung als auch das Kollegium als künftigen internen Schwerpunkt bezeichnen. Beide beschreiben die Kommunikationsstrukturen als deutlich verbesserungswürdig. Aus Sicht der Schulinspektion gehört dazu in einem ersten Schritt auch, dass das Schulleitungsteam gemeinsame Standpunkte deutlicher definiert und transparenter kommuniziert.

Neben den genannten stark auf den Unterricht bezogenen Entwicklungsvorhaben befasst sich die Schule u. a. mit der Schärfung ihres Profils nach außen, einer veränderten Rhythmisierung nach innen und einer stärkeren Beteiligung der Schülerschaft an Schulentwicklungsprozessen.

Bei der Personalentwicklung liegt die Stärke im Steuerungshandeln darin, systemisch und schulweit eine angemessene Auseinandersetzung mit der Unterrichtsentwicklung zu stärken. Zum einen sind nicht einfach nur die Strukturen in Form der Fachjahrgangsteams installiert worden, vielmehr wird die konkrete inhaltliche Arbeit der Fachjahrgangsteams auch intensiv durch die Schulleitung registriert und begleitet. Zum anderen sorgen die vor zwei Jahren etablierten und jetzt im dritten Jahr auf freiwilliger Basis stattfindenden kollegialen Unterrichtsreflexionen für eine innerkollegiale, konkrete Auseinandersetzung mit dem Unterricht. Eine Schwäche im Kontext der Personalentwicklung sieht die Schulinspektion darin, dass es außerhalb der Beurteilungsgespräche vergleichsweise wenige etablierte Anlässe gibt, bei denen die Lehrkräfte und die Leitung gegenseitig ihre Erwartungen und Wünsche formulieren können. Entsprechend ist die von den Lehrkräften wahrgenommene individuelle Unterstützung und Wertschätzung durch die Leitung nicht stark ausgeprägt. Auf eigene Unterrichtshospitationen verzichtet die Schulleitung weitgehend.

Der Ganzttag spielt am Gymnasium Hochrad keine herausragende Rolle, was die Zahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler betrifft. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler profitieren vor allem vom breiten regulären Angebot an Arbeitsgemeinschaften am Gymnasium Hochrad, die allen Schülerinnen und Schülern offen stehen.

Die Beteiligung der Schulgemeinschaft ist vor allem vor dem Hintergrund der abgeschlossenen Ziel- und Leistungsvereinbarung zur Demokratisierung und der teilweise bereits vorhandenen Beteiligung der Schüler- und Elternschaft in Fragen der Schulentwicklung, z. B. im Rahmen der Frage „Was ist guter Unterricht?“, ein innerschulischer Qualitätsbereich. Dieser lässt das Potenzial erkennen, sich mit vergleichsweise wenig Ressourcen zu einer besonderen Stärke des Gymnasiums Hochrad zu entwickeln.

stark:

-

eher stark:

- 1.1 Führung wahrnehmen
- 1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern
- 1.3 Qualitätsmanagement etablieren
- 1.G Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztagsangebots sichern
- 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

eher schwach:

- 1.4 Personalentwicklung

schwach:

-

Unterrichtsentwicklung: **Zusammenarbeit**

Die Zusammenarbeit im Kollegium hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert – so sehr, dass dies von den älteren Schülerinnen und Schülern als Veränderung wahrgenommen und geäußert wird. Vor vier Jahren begann das Gymnasium Hochrad sukzessive mit der Etablierung von Fachjahrgangsteams. Vor dem Hintergrund eines Kollegiums, dessen einer Teil ein eher individualistisch geprägtes Arbeitsverständnis hat, während der andere sich mehr Zusammenarbeit wünscht, lässt die verbindliche Einführung dieser Teams einen anspruchsvollen Organisationsprozess erkennen.

Als besonders positiv erscheint dabei weniger die Organisationsform der Fachjahrgangsteams als solche, sondern vielmehr die inhaltliche Arbeit in den Jahrgangsteams und deren Begleitung und Beratung durch die didaktische Leitung sowie die konkrete Rückkopplung der Arbeit zwischen Leitung, Fachleitung und Jahrgangsteamsprecherinnen und -sprechern.

Diese Entwicklung ist sehr positiv, gleichzeitig verlieren aber auch frühere, gemeinsam getroffene Absprachen zum Methodencurriculum an Eindeutigkeit. Seit dem Weggang der hierfür zuständigen Lehrkraft ist offen, wie und ob dieses Curriculum weitergeführt werden soll. Auf der Homepage der Schule lässt es einen höheren Stellenwert vermuten, als es im gegenwärtigen Unterrichtsgeschehen hat.

stark:	-
eher stark:	2.2 Systematische und verbindliche Zusammenarbeit / Curriculum
eher schwach:	-
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

Die Unterrichtsentwicklung zielt weniger auf Standards als vielmehr auf das individuelle Bemühen um eine Berücksichtigung der Prinzipien lernförderlichen Unterrichts. Vor dem Hintergrund eines Kollegiums, das viel Wert auf individuelle pädagogische Freiheit legt, erscheint dieser Weg plausibel und legitim, sofern er den Lehrkräften, die die Zusammenarbeit auch in Bezug auf gemeinsame unterrichtsbezogene Standards wünschen, ermöglicht.

Dabei sollte in jedem Fall gewährleistet sein, dass der Anspruch der Schülerinnen und Schüler, unabhängig vom Unterrichtsstil der einzelnen Lehrkraft bei vergleichbarer Leistung eine vergleichbare Leistungsbewertung zu erhalten, eingelöst wird. Hier aber zeigt sich ein uneinheitliches Bild, das je nach Fach, Jahrgang und Lehrkraft unterschiedlich ist. Optimierungsbedarf besteht somit sowohl bei der Vergleichbarkeit der Leistungsbewertung an sich als auch bei der Transparenz der Bewertungskriterien für die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern.

Bei der Begleitung der Lernentwicklung durch die Übernahme von Lernverantwortung bietet sich ebenfalls ein zweigeteiltes Bild: Außerhalb des Regelunterrichts, z. B. im Rahmen der Lernentwicklungsgespräche oder bei der Wahl von Projektangeboten und Arbeitsgemeinschaften, sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. Im Regelunterricht wird dagegen ihr Potenzial, auch selbst Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen und ihn zu reflektieren, eher nicht ausgeschöpft.

Im Rahmen der individuellen Begleitung der Schülerinnen und Schüler werden diese über ihre Anschlussperspektiven nach der Schulzeit informiert und auf diese neue Herausforderung vorbereitet. Hier folgt die Schule im Kontext ihres Konzeptes zur Berufs- und Studienorientierung eigenen festen Bausteinen, die von den Eltern und der Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler positiv wahrgenommen werden.

Zur Frage der Unterrichtsentwicklung gehört auch der Aspekt, inwieweit die Schulgemeinschaft Feedbackstrukturen und eigene Daten oder Daten von außen für Entwicklungsimpulse nutzt. Vergleichsweise viele Schulentwicklungsvorhaben werden evaluiert und dienen somit auch indirekt der Unterrichtsentwicklung. Daten, die der Schule von außen zur Verfügung gestellt werden wie z. B. die KERMIT-Ergebnisse, werden von den Fachleitungen und der didaktischen Leitung analysiert und gegenüber den Eltern adressatengerecht kommuniziert, zudem werden auf verschiedenen Ebenen Konsequenzen abgeleitet. Während der Umgang mit schulinternen Evaluati-

onen und die Interpretation von KERMIT-Ergebnissen fortgeschritten sind, kann von einer umfassenden Feedbackkultur nicht gesprochen werden. Die Schulleitung selbst betrachtet dies als einen künftigen Entwicklungsschwerpunkt. Mit der Etablierung kollegialer Unterrichtshospitationen und auch mit der organisatorischen Verankerung einer aus Lehrkräften bestehenden Vertrauensgruppe sind erste Grundlagen geschaffen. Die Frage, wie auch Schülerinnen und Schüler in regelhafte Feedbackstrukturen eingebunden werden können, wird gegenwärtig in der Leitungsgruppe und im Kollegium diskutiert. Aus Sicht der Schulinspektion könnten ggf. funktionierende Feedbackstrukturen zwischen Leitung und Kollegium darüber hinaus einen Beitrag leisten, die vom Kollegium überwiegend als unbefriedigend erlebten Kommunikationsstrukturen zu verändern.

stark:

-

eher stark:

2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln:
Feedback und Daten für die Unterrichtsentwicklung nutzen

eher schwach:

2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen

schwach:

-

Unterrichtsqualität

Im Rahmen eines kollegiumweiten Verständigungsprozesses unter Beteiligung der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler ist ein Thesen- bzw. Grundsatzpapier entstanden, das die Prinzipien des angestrebten lernförderlichen Unterrichts am Gymnasium Hochrad darlegt. Darin werden fünf Orientierungspunkte beschrieben: (1) Lernförderliche Atmosphäre, (2) Motivierung und Schülerorientierung, (3) fachlich und fachdidaktisch kompetente Unterrichtsgestaltung, (4) Klassenführung, Klarheit und Strukturierung, (5) Aktivierung und angemessene Methodenvielfalt. Bis auf die Fachlichkeit und Fachdidaktik entsprechen diese Orientierungspunkte im Wesentlichen den Beobachtungskriterien der Schulinspektion. Durch diese Außenperspektive entstand folgendes Bild vom Unterricht am Gymnasium Hochrad. Zunächst unterscheidet sich der Unterricht hinsichtlich der quantitativen Ausprägung einzelner Unterrichtsmerkmale kaum von dem, was mehrheitlich an anderen Hamburger Gymnasien beobachtet werden kann. Insofern kann er als solider „durchschnittlicher“ gymnasialer Unterricht bezeichnet werden. Zu der eher starken Bewertung führten vor allem zwei Aspekte. Zum einen gibt es eine deutliche, sehr strukturierte innerschulische Auseinandersetzung mit dem, was an dieser Schule unter Unterrichtsqualität verstanden werden kann. Zum anderen passt das Unterrichtsangebot gut zu den Möglichkeiten der Nutzung dieses Angebots durch die Schülerschaft.

Aufgrund des stark individualistisch ausgeprägten Unterrichts ist es nicht möglich, von „dem“ Unterricht an der Schule Hochrad zu sprechen. Insgesamt lernen die Schülerinnen und Schüler in einem sehr positiven Arbeitsklima, das von Wertschätzung und Respekt zwischen den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern geprägt ist. Zu Unterrichtsstörungen kommt es nur im Einzelfall, und das Einhalten der verabredeten Regeln ist eine Selbstverständlichkeit. Die Klarheit der Klassenführung und die Struktur des Unterrichts können als gut beschrieben werden. Die Schülerinnen und Schüler kennen in der Regel die Lernziele. Den Ablauf der Stunde bzw. wo und an welcher Stelle des Lernprozesses sie sich befinden, müssen sie sich dagegen häufig erschließen, da der „rote Faden“ in der Struktur des Unterrichts zwar vorhanden ist, aber selten explizit gemacht wird. Auffällig oft wird der Unterricht unterstützt durch einen sinnvollen Smartboard-Einsatz. Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler ergibt sich die Methodenvielfalt vor allem durch die Unterschiedlichkeit der Lehrkräfte, weniger hingegen dadurch, dass ein und dieselbe

Lehrkraft variantenreiche Unterrichtsmethoden einsetzt. Das Bild eines eher strukturorientierten und weniger schülerzentrierten und auf Eigenaktivität gerichteten Unterrichts zeigt, worin das Potenzial der künftigen Unterrichtsentwicklung liegt. Im Rahmen der Unterrichtsentwicklung befasst sich das Kollegium differenziert mit der Frage, wie der Unterricht leistungsstarken Schülerinnen und Schülern gerecht werden kann. In diesem Kontext setzt sich das Kollegium auch damit auseinander, was verschiedene Aufgabenstellungen für unterschiedlich leistungsstarke Schülerinnen und Schüler bieten können. Bereits jetzt fällt auf, dass Aufgabenstellungen häufig für alle Schülerinnen und Schüler identisch sind, dabei aber auch unterschiedlich leistungsstarken Schülerinnen und Schülern gleichermaßen Lernmöglichkeiten bieten.

Deutlicher als im Unterricht hat die Schule im Rahmen ihres Förder- und Forderkonzeptes Antworten auf die Frage des Umgangs mit Heterogenität gefunden. Beide Bereiche werden durch klare personelle Zuständigkeiten verantwortet und konzeptionell ausgestaltet. Eine Besonderheit im Bereich der Förderung ist die *Coaching Zone*. Diese beinhaltet ein Lerncoaching, das sich mit allen Schwierigkeiten des Lernens befasst, die im Laufe der Schulzeit auftreten können. Die Begabtenförderung ist in den vergangenen zwei Jahren verstärkt in den Blick genommen worden und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Besonders hervorzuheben sind die Drehtürprojekte und die zahlreichen additiven Angebote zum Unterricht sowie die Teilnahme an Wettbewerben.

Das soziale Miteinander wird von allen Schulbeteiligten als sehr gut beschrieben. Einen Beitrag dazu leistet das unter Beteiligung von Eltern und Schülerschaft entwickelte Regelwerk der Schule. Auf einen guten Umgang miteinander zielt auch das Sozialcurriculum der Schule, das sich vor allem mit Themen wie Suchtprävention, Umgang mit sozialen Medien und Cybermobbing befasst.

stark:	-
eher stark:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten 2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher schwach:	-
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Bei den Eltern sowie bei den Schülerinnen und Schülern sind das Einverständnis mit der Schule und deren Akzeptanz eher hoch und entsprechen etwa dem Hamburger Durchschnitt.

Bei den Lehrkräften ist die Bindung an die Schule eher stark. Die meisten arbeiten gerne an der Schule und teilen gemeinsame Wertvorstellungen. Die Arbeitszufriedenheit ist dagegen eher unterdurchschnittlich stark ausgeprägt. Insbesondere die Arbeitsbedingungen, das Arbeitsklima und die Kommunikationsstrukturen werden nicht als positiv wahrgenommen – zwar nicht von der Mehrzahl, aber dennoch von vielen Lehrkräften.

stark:	-
eher stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz 3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher schwach:	-
schwach:	-
ohne Bewertung:	3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse 3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung